

Drei Männer steigen ins Rennen

Im Herbst wählt Baar ein neues Gemeinderatsmitglied. Mitte, FDP und ALG haben Kandidaten nominiert.

Rahel Hug

Es ist eine Wahl unter traurigen Vorzeichen: Im April verstarb der Baarer Mitte-Politiker Pirmin Andermatt in seinen Ferien. Jetzt muss seine Nachfolge geregelt werden. Andermatt sass seit Anfang 2015 für die Mitte im Gemeinderat – zudem war er Mitglied des Kantonsrats. Dort rückt Thomas Gwerder für ihn nach.

Die Wahl für den frei gewordenen Gemeinderatssitz findet am 22. September statt. Nun steht fest, wer seine Nachfolge antreten möchte. Zwar können noch bis am 15. Juli Wahlvorschläge eingereicht werden, doch sämtliche Ortsparteien haben bereits nominiert oder über ihr Vorgehen informiert. Drei Kandidaten aus der Mitte, der FDP und der ALG steigen ins Rennen.

Lehrmeister, ex-Polizist und ein Masterstudent

Die Mitte schlägt **Vital Hotz (1. Bild)** für den Gemeinderat vor. Er ist Inhaber und Geschäftsführer der Auto Hotz AG

sowie Mitglied der Verkehrs- und Tiefbaukommission in Baar. Als Lehrmeister sowie als Experte an Abschlussprüfungen engagiere er sich unter anderem für die Ausbildung junger Berufsleute, schreibt der Mitte-Vorstand in einer Mitteilung. Zudem sei er in verschiedenen Baarer Vereinen engagiert.

Vital Hotz (Jahrgang 1975) trete mit dem Ziel an, «durch offene und ehrliche Kommunikation die Anliegen der Baarer Bevölkerung zu erfüllen». Er setze sich für die Schaffung guter Rahmenbedingungen für das lokale Gewerbe und für eine starke Bildungslandschaft ein. Wichtig sei ihm, den administrativen Aufwand für Unternehmen zu verringern und die duale Ausbildung sowie die Erwachsenenbildung weiter zu fördern.

Für die FDP will **Reto Leutenegger (2. Bild)** in den Gemeinderat einziehen. Seit meh-



renen Jahren ist er als Kassier im Vorstand der FDP Baar tätig. Er war gemäss Mitteilung der Partei über 10 Jahre als Polizist tätig und seit 2015 übt er «in einem internationalen Unternehmen für alternativ angetriebene Nutzfahrzeuge» eine geschäftsleitende Funktion aus.

Der freisinnige Kandidat mit Jahrgang 1980 sei in Zug aufgewachsen und in Baar fest verwurzelt. Ihm liegen «die öffentliche Sicherheit, eine nachhaltige, funktionierende Verkehrspolitik sowie gute Rahmenbedingungen für eine prosperierende Wirtschaft» am Herzen. «Als Vater von drei Kindern und Ehemann einer Baarer Lehrerin weiss er aber auch um die Wichtigkeit unseres Bildungssystems als Pfeiler unseres Wohlstands.»

Die ALG hat **Simon Uster (3. Bild)** (Jahrgang 1998) für die Wahl nominiert. Nach einer KV-Lehre mit Berufsmatura bei



Roche Diagnostics in Rotkreuz hat er Wirtschaftsrecht und Recht studiert. Den Master in Rechtswissenschaft schliesse er diesen Sommer ab. Zurzeit arbeitet er als juristischer Praktikant bei der Zuger Polizei im Bereich Cyber- und Wirtschaftsdelikte. Er war bis 2022 als Offizier Zugführer in einem Infanterie-Bataillon; seit 2023 ist er gemäss Mitteilung der ALG Untersuchungsrichter-Anwärter der Militärjustiz. Eine fundierte Bildung sowie Gerechtigkeit seien ihm wichtige Anliegen.

Politisch vertritt er die ALG in der Finanzkommission der Gemeinde, zudem ist er im Vorstand der ALG als Kassier tätig. Er amtiert als Präsident der Pfadi Baar. Als Pfadileiter sei er sich gewohnt, Führung und Verantwortung zu übernehmen. Er ist der Sohn des früheren Zuger Regierungsrates Hanspeter Uster.

Es verspricht also ein spannender Wahlkampf zu werden.



Aktuell hat die Mitte drei Sitze im Gemeinderat, die FDP zwei, und die SVP und die SP haben je einen Sitz.

SVP, SP und GLP verzichten auf Kandidatur

Die SVP verzichtet auf eine Kandidatur, wie die Partei mitteilt. Man verfüge über eine «stattliche Anzahl» an möglichen Kandidierenden. «Die infrage kommenden Personen haben aber erklärt, aktuell für eine Gemeinderatskandidatur nicht zur Verfügung zu stehen.» Die Gründe dafür seien hauptsächlich beruflicher und familiärer Natur. «Sollte im 1. Wahlgang kein Kandidat das absolute Mehr erreichen, behält sich die SVP vor, die Ausgangslage neu zu beurteilen», schreibt die Partei.

Die SP unterstützt die Kandidatur der ALG. Die GLP wird nicht kandidieren. Man warte die Frist Mitte Juli ab, bis man sich entweder auf eine Wahlempfehlung einige oder aber Wahlfreigabe beschliesse, teilt die Partei mit.

Gratis ins Open-Air-Kino

Zug Im Open-Air-Kino an der Seepromenade in Zug läuft heute Abend «Barbie» (D, 114 Minuten), der Film über die blonde Kultfigur, die plötzlich aus ihrer perfekten Barbie-Welt in der echten Welt landet. Das Stück wurde mehrfach ausgezeichnet, war bei der Oscarverleihung 2024 acht Mal nominiert und erhielt schliesslich den Preis für den besten Song. Der Film beginnt um 21.30 Uhr.

Die «Zuger Zeitung» verlost unter ihren Leserinnen und Lesern für die Vorstellung fünfmal zwei Tickets. Und so funktioniert: Wählen Sie heute zwischen 11 und 11.05 Uhr die Nummer 0 800 800 409. Wenn Sie unter den ersten Anrufern sind, die durchkommen, haben Sie gewonnen. Die Tickets werden an der Abendkasse hinterlegt. Abendkasse und Gelände öffnen um 19 Uhr. (rh)

Neue Unterkünfte wurden evaluiert

Kanton Zug Die Lage im Asyl- und Flüchtlingsbereich sei angespannt, wie der Kanton Zug in einer Medienmitteilung verlauten lässt. Es zeichne sich ab, dass die bereits bestehenden Unterkünfte bald ihre Kapazitätsgrenzen erreichen würden. Wann genau dieser Zeitpunkt eintreffe, sei aber aufgrund der grossen Schwankungen bei den Asylgesuchen nicht genau zu prognostizieren.

«Aufgrund auslaufender Mietverträge und einem Anstieg der Asylgesuche benötigt der Kanton mittel- bis langfristig rund 1000 zusätzliche Unterbringungsplätze», so die Mitteilung weiter. Zunächst würden aber alle oberirdischen Unterkünfte und danach auch die unterirdischen Schutzanlagen als temporäre Lösung ausgeschöpft werden. Diese Massnahmen wurden bereits im Herbst letzten Jahres bekannt gegeben.

Seither habe der Kanton in Zusammenarbeit mit den Gemeinden mögliche Standorte für weitere Asyl- und Flüchtlingsunterkünfte evaluiert und diese Ende Juni in einer gemeinsamen Konferenz besprochen. Ziel dieser sei gewesen, die «Bebauung der Grundstücke zu etappieren» und «die mögliche Anzahl Unterbringungsplätze gemeinsam festzulegen». So habe man sich dem Ziel, 1000 Unterbringungsplätze zu schaffen, angenähert. Die Gemeinden hätten sich «bereit erklärt, einen Beitrag im Asyl- und Flüchtlingsbereich zu leisten». Die Gesamtverantwortung liege weiterhin beim Kanton.

Was der Mitteilung nicht zu entnehmen ist: Wo sich die evaluierten Standorte befinden. Am Ende des Schreibens heisst es lediglich, dass der Kanton voraussichtlich im Herbst 2024 über das weitere Vorgehen informieren werde. Unter anderem seien Veranstaltungen in verschiedenen Gemeinden geplant. Auf Anfrage unserer Zeitung, wo die Standorte künftig sein könnten, verweist der Kanton auf diese letzten Zeilen. (gy)

Jungtalente versetzen den Saal ins Staunen

Drei musikalisch aussergewöhnlich begabte junge Menschen führten an einem «Solistenkonzert» der Musikschule Zug im Theater Casino ihr Können vor. Publikum und Fachleute waren hingerissen.

Dorotea Bitterli

Emilie Richter, Fabienne Thomann und Seren Eggenberg sind drei Jugendliche im Teenie-Alter. Zwei haben gerade die Matura bestanden, eine ist noch im Gymnasium. Aber neben dem Schulalltag haben sie ein zweites, ganz eigenes Leben: das tägliche Üben an ihren Instrumenten – dem Cello, der Violine und dem Klavier. Seit Jahren werden sie an der Musikschule Zug unterrichtet, und alle drei erwägen, Musik zu ihrem Beruf zu machen.

Dank intensiver Arbeit und unter Anleitung durch ihre Lehrer haben sie ein ungewöhnlich hohes Niveau erreicht. Deshalb hatte der Rektor der Musikschule, Mario Venuti, die Idee, für sie ein Solistenkonzert mit Orchester zu organisieren: «Es ist uns ein Anliegen, dass sie eine Plattform erhalten, die es ihnen ermöglicht, ihr Können einem breiten Publikum zu zeigen.»

Und nun standen sie am Dienstagabend auf der Bühne des Theater Casino Zug und debütierten – begleitet vom Swiss Festival Orchestra unter der Leitung von Kevin Griffiths – mit einem musikalisch so anspruchsvollen Programm auf einem so hohen Niveau, dass einen im Publikum ein seltenes Gefühl befiel: uneingeschränkte, reine Ver- und Bewunderung.

Emilie Richter, 17, strich schon als Vierjährige mit dem Bogen über die Saiten ihres damaligen Cellos. Geboren in eine Musikerfamilie, verinnerlichte sie die klassische Musik im Kleinkindalter. Es waren ihre



Der Jubel und Beifall war mehr als verdient: Drei Ausnahmetalente der Musikschule Zug – im Bild Cellistin Emilie Richter – zeigten hochreife Leistungen. Bild: Stefan Kaiser (Zug, 3. 7. 2024)

Eltern, die sich nach der besten Ausbildung umschaute und vor rund neun Jahren die Musikschule Zug wählten, wo Emilie auf den Zuger Solocellisten Jonas Iten stiess. Sie hat bereits national und international Preise gewonnen und wurde von der renommierten Cellistin Sol Gabetta für ihre «Classe d'excellence» auserkoren.

Am Solistenkonzert spielte Emilie als Erste, und zwar die «Variations sur un thème rococo» von Pjotr Iljitsch Tschai-kowsky. Die am Anfang eingeführte Melodie wird sieben Mal variiert, und damit konnte die junge Cellistin alles zeigen, was

sie draufhat: virtuose Technik, einprägsame Gedankensetzung und eine breite emotionale Ausdruckspalette nebst dem engen Zusammenspiel mit dem Orchester. Nichts schien für sie schwierig zu sein.

Eine Parforce-Leistung

Seren Eggenberg, 19, wurde in Japan geboren und verbrachte dort die ersten elf Jahre seines Lebens; so hat er von klein auf ernsthaftes, effizientes Üben und Durchhaltevermögen gelernt. Der junge Tastenkünstler nimmt klassischen Klavierunterricht bei Daniel Vayman,

aber auch bei der Jazzpianistin Vera Kappeler, spielt in verschiedenen Ensembles und besucht internationale Meisterkurse.

Er hatte sich das 21. Klavierkonzert in C-Dur KV 467 von Wolfgang Amadeus Mozart vorgenommen. Das halbstündige sinfonische, heitere bis ausgelassene Konzert schrieb Mozart für sich selbst, und es verlangt einem Profipianisten alles ab. Im Dialog mit dem temperamentvoll musizierenden Swiss Festival Orchestra beeindruckte Eggenberg mit virtuossten Läufen. Die Nervosität liess ihn gelegentlich stolpern, aber jedes Mal fing er sich geschickt auf, unterstützt von der

sorgsamsten Präsenz des Dirigenten Kevin Griffiths. Das Publikum jubelte und stempfte nach dieser Parforce-Leistung. Wohl jeder im Saal hat sich gefragt: Wie bringt ein Jungdlicher so was zustande?

Virtuoser Ravel und Dvořák

Eine sehr reife, in der Persönlichkeit ruhende Performance bot Fabienne Thomann, 19, dar. Auch sie stammt aus einer Musikerfamilie und wurde früh gefördert. Seit 2017 gehört sie zur Violinklasse des slowakischen Violinisten Igor Karsko. Am Solistenkonzert interpretierte sie zwei der anspruchsvollsten Werke der virtuoseren Geigenliteratur: «Tzigane» von Maurice Ravel und «Mazurek» von Antonín Dvořák. Sie schien die technischen Fallstricke längst hinter sich gelassen zu haben, stand fast absichtslos da und liess ihre Violine sprechen. Mal bratschenartig rau und zigeunerisch mutwillig tanzend, dann wieder singend, perlend und zupfend im Zwiegespräch mit der Harfe – gleichsam in einer Unterwasserwelt aus Tönen.

Was Musik kann, erreicht die Sprache nicht mehr – sie wird gelebt, und das Publikum ist angerührt, ohne sagen zu können, warum. Diesen Eindruck spiegelten in der Konzertpause auch die Voten von Laienmusikern und Fachleuten: «Ich komme aus dem Staunen nicht mehr heraus», war der Tenor im Foyer. Als Zugabe spielte das begabte Trio den «Sommer» aus den «Vier Jahreszeiten» von Astor Piazzolla.